



Einer „ausschweifenden“ Epoche pflegt immer die Reaktion zu folgen. Diesmal bestand sie in seidenen Badekostümen, die sich oft aus bunten Stücken zusammensetzten, Tuniken, Volants, Rüschen und Bänder zeigten, vor allem aber immer durch Hüte ergänzt wurden, die sich irgendwie mit dem Ganzen in einen harmonischen Zusammenhang stellten. Locken und Löckchen guckten neckisch unter den Rändern hervor und ließen sich in bescheidenem Maße vom Meereswind zerzausen . .

Und wie steht es mit unseren modernen Najaden? Man kann wohl sagen, daß die Gucklöcher von anno dazumal zu Flächen geworden sind, die auf der Verlängerung des Rückens und auf einigen Frontteilen mit Jersey-Trikot-Seiden- und Spitzenstückchen bedeckt werden, Stückchen, die im Meer und auf dem Strand bezaubernde Farbflecke bilden. Manche Badekostüme sind abgestuft nüanciert und zeigen eingesetzte Motive von glücklichster Wirkung. Man trägt auch den aus einem Stück geschnittenen sogenannten „amerikanischen“ Anzug, der ein sehr enges, genau mit dem darunter befindlichen Höschen abschließendes Röckchen hat und der schlanken Linie sehr günstig ist. Aber auch bei ihm reicht der Rücken-ausschnitt bis zum „Rubikon“. Andere Badekostüme wieder haben keine Schulterträger mehr, sondern werden am Hals durch einen ganz schmalen Stoffstreifen gehalten und geben Arme wie Schulterblätter vollkommen frei.

Camilla Nocenti,  
die diesjährige „Miß Italien“ in dem klassischen  
Jantzen-Anzug  
( Phot. Reutlinger, Paris )